



Die größten Brandkatastrophen Vorarlbergs der letzten 1000 Jahre

Im Jahre 2004 ereigneten sich in Vorarlberg 222 Brandfälle mit einem Gesamtschaden von 15,6 Millionen Euro. Vier Tote und 59 Verletzte mussten verzeichnet werden. Rauchmelder sind ein wesentlicher Beitrag zur Brandfrüherkennung. Das späte Erkennen eines Brandereignisses hat schon ganze Ortschaften und Stadtteile vernichtet. Im folgenden Beitrag wird anhand eines historischen Dokumentes über die großen Brandkatastrophen des 2. Jahrtausends berichtet.

Es ist merkwürdig, wie das kleine Vorarlberg im Laufe der Jahrhunderte von so vielen und so großen Brandunglücken heimgesucht wurde. So beginnt Bernhard Dür im Jahre 1898 seine interessante Abhandlung, in der er akribisch alle großen Brandkatastrophen des zweiten Jahrtausends zusammenstellt (1). Die historische Abhandlung ist auch heute noch in mehrerlei Hinsicht lehrreich.

Brandursachen

Eine Aufgabe der Brandermittler ist die Nachforschung, ob Brandstiftung vorliegt. Diese war in der Vergangenheit teilweise sehr leicht zu erkennen. *„Im Jahre 1404 äscherten die Feldkircher Bürger Nüziders ein“. „Anno 1406 wurden Götzis, Hohenems, Lautrach und die nächste Umgebung von Feldkirch von den Appenzellern angezündet“. „Anno 1445 gieng Altenstadt in Flammen auf. Das Feuer hatten die Schweizer gelegt, von denen 4000 an der Zahl am 29. Jänner desselben Jahres den Rhein bei Meiningen überschritten hatten, um sich in Vorarlberg für ein erlittenes Unrecht zu rächen“.* Unvorsichtigkeit oder das Hantieren mit offenem Feuer waren schon immer Brandursachen. So schreibt Dür: *„..1761 war für Fraxern verhängnisvoll.....Eine Magd hatte die Asche auf den Estrich hinausgetragen, noch mottende Glut wurde zur Ursache des Brandes.“* *„Den Flecken Hohenems traf am 15. November 1777 ebenfalls ein großes Brandunglück, das durch die Fahrlässigkeit eines alten Mannes, der mit offenem Lichte in den Stall gieng, entsprang.“* 1863 Schröcken: *„Im Kamin, der vom Backofen des Wirthshauses aufstieg, welches damals nur 10 Schritte unterhalb des Schulhauses stand, war Feuer ausgebrochen und hatte sich auf dem Dache ausgebreitet.“* 1868 Schnifis: *„Als Brandursache wurde mir (mündlich) mitgetheilt, dass man in einem Hause mit einem offenen Licht in den Stall gieng, wobei aus Unachtsamkeit das Licht umgeworfen worden sein soll, das dann Stroh entzündete.“* 1870 Mellau: *„....brach südlich von der Kirche in einer Schmiede Feuer aus, das sich....“* *„Gegen das Tabaktrinken¹ in der Stadt (Feldkirch) ergieng wieder ein strenges Verbot, ebenso gegen das Hanf schlagen² und Dörren“.* (nach dem Brand in Feldkirch vom 6. August 1697)

Auch die Unbekümmertheit und Leichsinnigkeit von Kindern werden als Brandursachen angegeben: 1865 Nüziders: *„....spielte ein vierjähriger Knabe bei einem Hause (samt*

¹ Tabaktrinken, ein Synonym für Rauchen

² Nach telefonischer Auskunft von Dr. Manfred Tschalkner, Historiker im Vorarlberger Landesarchiv wurde unter „Hanf schlagen“ eigentlich „Hanf schleizen“ das Trennen von Mark und Faser verstanden, wobei damals Dörrmethoden zur Trennung angewandt wurden.

Scheune) mit Feuer und das Haus (Nr. 126) gerieth in Brand. Da sich fast alle Bewohner auf dem Felde befanden und der heftige Wind fortwehte, entzündeten sich in fruchtbarer Schnelle ...ein Haus nach dem anderen,...

Brandausbreitung

Als Ursache für eine rasche Brandausbreitung gibt Dür die Bauweise der Häuser und vor allem den starken Föhn an.

„Mitten in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli des Jahres 1491 brach bei heftigem Winde in Bludenz der zweite und größte Brand aus und verbreitete sich binnen 2 Stunden dergestalt über die Stadt, dass an Rettung nicht mehr zu denken war Es war alles Holzwerk und nicht ein gemauertes Haus... in der Stadt. ...Nachdem sich das Städtchen neu aus dem Schutte wieder erhoben hatte, machten sich Vogteiverwalter und Rath sogleich an die Aufstellung einer Feuerordnung.“

Zum Brand in Fraxern am 10. September 1761 schreibt Dür: *„ Der Föhn hatte zuvor die Häuser recht ausgetrocknet und nun trieb er die Feuersfluten über dieselben hin, dass in kurzer Zeit das ganze Unterdorf und einige Häuser des Oberdorfes, im Ganzen über 20 Haus-Nr., total niederbrannten.“*

„Der 18. Februar 1843 ist in die Chronik von Götzis mit Flammenschrift geschrieben. ...Bei dem heftigen Föhn schien menschliche Kraft ohnmächtig gegen das entfesselte Element anzukämpfen.“

Mäder, 11. November 1891: *„...Bei dem starken Föhn standen die nächsten Häuser abwärts schon nach einer Viertelstunde in Brand.“*

Brandfrüherkennung

Oft wurden die Bewohner bei der Feldarbeit von Brandergebnissen überrascht, sodass sie nicht rasch genug erste Löschhilfe leisten konnten.

28. August 1863: *„Es war zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags. Die Bewohner Schröckens waren zu einem großen Theile in den hohen Bergmähdern beschäftigt. Da erklang auf einmal der klagende Ruf der Sturmglocke vom Kirchdorfe her, und aller Augen wandten sich erschrocken dorthin.....“*

10. September 1761 Fraxern: *„Statt „blauenzumachen“ war das Männervolk auf die „Hohe Kugel“ hinaufgestiegen, die Streu zu mähen. Wie man in der eifrigsten Arbeit war, rief der Geishirt: „Fürio! Es brennt in Fraxern....“*

Rettungskette

Heute ist die so genannte Rettungskette bei allen Brandschutzschulungen eine Selbstverständlichkeit:

- Zuerst alarmieren,
- dann retten
- und erst dann eigene Löschversuche starten. Die Missachtung dieser Regel hätte 1581 beinahe einem Bregenzer Bäcker das Leben gekostet:

„Bei diesem Brande, der ... zwischen 1 und 2 Uhr nachts ausbrach, wird folgendes Wunder erzählt: Unter den Heimgesuchten war auch der Bäcker Nikolaus Fischer. ... Wie der Bäcker erwacht und sein Haus bereits angesteckt sieht, springt er schnell in den obern Stock, um fortzubringen, was noch fortzubringen war.In der Backstube dann sieht er seinen Trog mit dem bereits gekneteten Teig und seinen Teig will er nun mit aller Gewalt hinausplündern; und als schon die Flammen zum Fenster hineinschlagen, arbeitet er doch immer noch daran, seinen Trog mit dem Teige zur

Thüre hinauszubringen. Erst als von oben brennendes Getäfel ihm auf den Kopf fällt, kommt der arme Mann wieder zur Besinnung, und wie er sich nun von allen Seiten vom Feuer umringt sieht, erkennt er seine Thorheit, dass er wegen seines Teiges nun sein Leben in den Flammen verlieren soll. ... Da kommt ihm der Gedanke an die gütige und mächtige Gnadenmutter von Einsiedeln.....zugleich fühlte er sich wie von einer sichtbaren Gewalt ergriffen und über einen brennenden Balken zum hinteren Hausthore hinaus in seinen Garten geschoben, wo er gerettet war.“

Aus jüngerer Zeit (20. Jahrhundert) werden hier zwei Brandgroßereignisse beschrieben:

Fraxern: 18.April 1934

Die Voraussetzungen waren ähnlich wie beim Dorfbrand des Jahres 1761. Wieder waren die meisten Männer auf den Almen im Gebiet der Hohen Kugel. Zum Wäschewaschen wurde damals das Wasser mit offenem Feuer erhitzt. Von einem Waschhaus ging der Brand aus und breitete sich durch Föhn rasant vor allem über das Unterdorf aus. Innerhalb von nur zwei Stunden waren 32 Häuser und ein Stall zerstört. Er gab ein Todesopfer zu beklagen (3).

Waldbrand oberhalb von Bludenz am 13.3.1972

Am Nachmittag des 13.3.1972 verursachten spielende Kinder einen Rasenbrand auf dem Muttersberg oberhalb von Bludenz (4). Schon bald breitete sich der Brand auf den nahe gelegenen Wald aus und wurde vom Wind Richtung Tiefenseesattel weiter getragen. Bis zu 200 Feuerwehrleute, 50 Forstarbeiter und etwa 100 Bundesheerangehörige waren im Einsatz. Ein Hubschrauber des Bundesheeres und Flugzeuge vom Typ „Pilatus“ der Schweizerischen Luftstreitkräfte waren im Löscheinsatz. Dennoch gelang es erst nach mehreren Tagen den Brand unter Kontrolle zu bringen. 55 Hektar Wald wurden vernichtet. Trotz mehrerer Aufforstungsversuche in diesem steilen Gelände sind die Folgen des Waldbrandes noch heute deutlich zu sehen.

Feuerbeschau

Die Erkenntnisse aus einem Jahrtausend Branderfahrung werden natürlich in der modernen Brandverhütung berücksichtigt. So gibt es in Vorarlberg seit 1949 eine Feuerpolizeiordnung, die festlegt, dass jährlich in jedem Gebäude einer Gemeinde eine Feuerbeschau durchzuführen ist.

Ziel dieser Feuerbeschau ist das Erkennen und die Beseitigung von brandgefährlichen Mängeln. Dadurch trägt die Feuerbeschau in einer Gemeinde zur Erhöhung der Brandsicherheit bei. Aber nicht nur die augenscheinliche Überprüfung ist hier wichtig sondern auch die Gespräche mit der Bevölkerung. Oftmals sind Brandgefahren unbekannt oder werden unterschätzt. Durch eine entsprechende Beratung wird sensibilisiert, wodurch auch Brände verhütet werden.

Diese jährliche Überprüfungsfrist war sicherlich in den Nachkriegszeiten erforderlich. In der heutigen Zeit mit der vorhanden guten Bausubstanz und den Feuerungsanlagen ist eine jährliche Überprüfung aller Gebäude sicherlich nicht mehr zeitgemäß. Dies wurde auch in der letzten Novellierung der Feuerpolizeiordnung berücksichtigt. Insbesondere beim Überprüfungsumfang und den Fristen gab es wesentliche Änderungen zur Feuerpolizeiordnung aus dem Jahre 1949. Berücksichtigt wurden auch die

Gebäudetypen und Bauweisen. So ist zum Beispiel eine Feuerbeschau bei einem freistehenden Einfamilienhaus mit nicht mehr als 3 Obergeschossen (EG, 1. OG, 2. OG) nicht mehr erforderlich. Die Bürgermeister sind jedoch verpflichtet in bestimmten Gebäuden alle sechs Jahre eine Feuerbeschau durchführen zu lassen. Dies ergab für die Gemeinden eine wesentliche Erleichterung.

Wohnungsbrandmelder

Die meisten Brände im privaten Wohnungsbereich, durch die Menschen zu Schaden kommen, brechen nachts zwischen 22 und 6 Uhr aus. Die Bewohner werden von einem Brand im Schlaf überrascht. Zwei Drittel der Brandopfer kommen durch Brandrauch ums Leben.

Bereits bei einem Entstehungsbrand breitet sich gefährlicher Brandrauch rasch und lautlos in der gesamten Wohnung aus. Eine tödliche Gefahr geht vom Kohlenmonoxid aus. Dieses geruchlose Gas entsteht bei fast jedem Wohnungsbrand und führt zu verminderter Sauerstoffaufnahme, Bewusstlosigkeit und schließlich zum Tod. Gerade während des Schlafs hat man dann oft keine Chance mehr, auf den Brand aufmerksam zu werden, sich selber zu retten oder die Feuerwehr zu alarmieren.

Viele elektrische Geräte, wie Fernseher, Radiowecker und Computer werden auch in Schlaf- und Kinderzimmern betrieben und nachts oftmals nur in den Standby Modus geschaltet. Es ist daher wichtig, auch diese Bereiche mit Wohnungsbrandmeldern zu schützen.

Durch die Installierung von Wohnungsbrandmeldern wird bei ordnungsgemäßem Betrieb ein Brand frühzeitig erkannt und die Personen über einen lauten Piepston gewarnt. Dadurch ergibt sich gerade in den Nachtstunden eine wesentliche Verbesserung der Brandsicherheit. So werden Kinder und Erwachsene durch den Piepston geweckt und können frühzeitig ins Freie flüchten.

Wohnungsbrandmelder sind grundsätzlich batteriebetrieben und können sehr einfach an der Decke montiert werden. Mit geringen Kosten (zirka 15 Euro) kann so in privaten Wohnungen und Wohnhäusern die Sicherheit für Kinder und Erwachsene wesentlich erhöht werden.

Schulungen über das richtige vorbeugende Brandverhalten, Maßnahmen des baulichen Brandschutzes sowie technische Hilfsmittel zur Brandfrüherkennung (Rauchmelder) können wesentlich zur Verhinderung von Bränden beitragen. Vielleicht kann dann in naher Zukunft – ähnlich wie Bernhard Dür, nur mit umgekehrten Vorzeichen – folgendes festgestellt werden: Es ist erfreulich, dass das kleine Vorarlberg in den letzten Jahren von großen Brandunglücken verschont geblieben ist.

Fact Box: Das Vorarlberger Brandgeschehen des Jahres 2004 (2)

- 222 Brandfälle mit Einzelschadenshöhen von jeweils mehr als 2000 Euro
- Gesamtschadenshöhe durch Brände: 15,6 Millionen Euro
- täglicher durchschnittlicher Sachschaden von 44.000 Euro
- 63 % der Brände ereigneten sich im privaten Bereich
- 4 Todesopfer, 59 Verletzte

Im Jahre 2003 ereigneten sich 237 Brände mit einer Schadenshöhe von mehr als 2000 Euro. Die Gesamtschadenshöhe betrug 15,1 Millionen Euro.

Im langjährigen Durchschnitt sterben bei Brandereignissen in Gebäuden zwei bis drei Menschen jährlich (Mittelwert: 2,3).

Tabelle: Brandereignisse Chronologisch:

1079: „statt vnnd schlossz Bregentz“

1348: „eine erschröckliche Brunst in Feldkirch entstanden, welche leyder, schier die gantze Statt, ..., verzehrt und in Aschen gelegt hat.“

1404: „äscherten die Feldkircher Bürger Nüziders ein“

1406: „wurden Götzis, Hohenems, Laustrach und die nächste Umgebung von Feldkirch von den Appenzellern angezündet.“

1444: „wurde Bludenz von einem großen Brande heimgesucht.“

1445: „gieng Altenstadt in Flammen auf.“

1460: „unnd verbrann schier die ganze Statt“ (Feldkirch)

1491: „brach bei heftigem Winde in Bludenz der zweite und größte Brand aus ...die Stadt verbrannte ganz und gar und mit ihr die Pfarrkirche, das Schloss und die Thore.“

1581: „Ist zu Bregentz eine schädliche Brunst entstanden, welche in kurtzer Zeit 84 Häuser, 40 Menschen und vil Vieh verzert hat“

1603: „... 48 Häuser, unnd 10 Ställ eingeäschert“ (Feldkirch)

1633: „zu Nentzing eine grosse Brunst entstanden, welche die Kirche und 46 Häuser und Ställ verbrennet hat“

1638: „in Bludenz ... Fewr gelegt,,dass die gantze Statt in Aschen gelegt worden...“

1682: „das in wenigen Stunden (...) alles auf dem Boden gelegen „(Budenz)

1682: „brannten in Schrums die Kirche und 12 nahegelegene Häuser ab“

1697: „ in Feldkirch. ...äscherte den größten Theil der Stadt... ein.“

1761: Fraxern: „ .. in kurzer Zeit das ganze Unterdorf und einige Häuser des Oberdorfes, im Ganzen über 20 Haus-Nr., total niederbrannten“

1777: „... in der kurzen Zeit von 2 Stunden brannten 21 Christen- und 17 Judenhäuser mit 32 Scheunen und Stallungen ab;“

1790: „...in der Adlerwirthschaft in Großdorf (Bregenzerwald) Feuer aus. Dies verzehrte 15 Häuser und 17 Städel.“

1800: „...brannten in Parthenen die Kirche, 20 Häuser und 16 Scheunen nieder.“

1843: Götzis: „15 Häuser und 16 Ställe forderte das Feuer als Opfer“

1848: Hohenems: „...brannten... circa 20 Stallungen nieder“

1854: Fußach: „ ...dass in einigen Viertelstunden von den 112 Häusern der Ortschaft 24 Wohnungen und 18 Städel eingeäschert wurden; darunter auch das Pfarrhaus und der Kirchturm..“

1863: Schröcken: „...wurden die Kirche, das Pfarr-, Schul- und Gasthaus in Asche gelegt“

1865: Nüziders: „...65 Häuser sammt Scheunen (zusammen 80 Firste) abgebrannt waren.

1866: Lingenau: „Es brannten 18 Dächer zugleich“

1868: Schnifis: „...Brand.., dem 14 Doppelhäuser zum Opfer fielen und 107 Personen obdachlos machte“

1870: Satteins: „Es brannten 42 Häuser, darunter 10 Doppelhäuser ab...“

1870: Mellau: „ zerstörte es nebst Kirche, Pfarr- und Schulhaus noch 18 Häuser“

1890: Meschach: „Feuer..., das 6 Häuser sammt den mit ihnen verbundenen Stadeln als Opfer forderte“
1891: Mäder: „9 Häuser wurden ein Raub der Flammen“
1895 Nenzing: „so standen in kürzester Zeit 14 Häuser und Ställe in hellen Flammen“

Literatur:

(1) Die größten Brandkatastrophen Vorarlbergs in unserem Jahrtausend; gesammelt, chronologisch geordnet und herausgegeben von Bernhard Dür, Feldkirch 1898, Selbstverlag.- Durck Ambr. Opitz in Warnsdorf

(2) Das Vorarlberger Brandgeschehen der Jahre 2003 und 2004, Brandverhütungsstelle Vorarlberg

(3) Vorarlberger Nachrichten 17./18. 4. 2004, S. A7; Feuer raffte halb Fraxern hinweg.

(4) Heimatbuch der Gemeinde Nüziders, P. Bußjäger, Hsg. Gemeinde Nüziders, 1994

Autoren:

-Dr. Robert Seeberger ist Physiker und Astronom. Er arbeitet beim Ministerium für Wirtschaft und Arbeit im Bereich der betrieblichen Unfallverhütung.

-Ing. Werner Köhldorfer ist allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Brandschutz und Feuerpolizeiwesen, Brand- und Explosionsursachen Ermittlung